

Zeitschrift:	Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie = Swiss journal of sociology
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Soziologie
Band:	21 (1995)
Heft:	1
Artikel:	Zur Entwicklung der Einkommensungleichheit in der Schweiz seit den siebziger Jahren : eine Forschungsnotiz
Autor:	Buchmann, Marlis / Sacchi, Stefan
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-814758

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUR ENTWICKLUNG DER EINKOMMENSUNGLEICHHEIT IN DER SCHWEIZ SEIT DEN SIEBZIGER JAHREN – EINE FORSCHUNGSNOTIZ

Marlis Buchmann und Stefan Sacchi
Eidgenössische Technische Hochschule, Zürich

Die Forschung zur Entwicklung der Einkommensverteilung in der Schweiz zeigt, dass die Einkommensungleichheit bis Mitte der sechziger Jahre insgesamt zugenommen hat, um sich dann zeitweilig auf hohem Niveau zu stabilisieren. In den siebziger Jahren hat die Einkommensungleichheit dann zunächst leicht abgenommen, um dann ab 1978 wieder zuzunehmen (Zwicky, 1986, 183; Hischier, 1992, 173). Bereits für das Jahr 1982 wurde zudem ein auch im internationalen Vergleich durchaus beachtlicher Anteil an Personen nachgewiesen, der als arm zu bezeichnen ist (Buhmann, 1988, 180). Dieser Anteil dürfte seither weiter zugenommen haben (Farago, 1992, 172; Füglistaler, 1992, 184). Die Einkommensunterschiede werden dementsprechend auch von einem wachsenden Teil der Bevölkerung als ungerecht beurteilt (Zwicky, ohne Jahr, 175). So ist der Bevölkerungsanteil, der die Einkommensunterschiede als ungerecht bezeichnet, zwischen 1975 und 1987 von 44 auf 54 Prozent gewachsen; zugleich schrumpfte der Anteil, der die Unterschiede legitim findet, von 44 auf 33 Prozent.¹

Die soweit skizzierten Befunde zur Entwicklung der Einkommensungleichheit beruhen auf Masszahlen für die Ungleichheit der *gesamten* Verteilung. Da die Aussagekraft derartiger Globalmasse begrenzt ist, möchten wir diese Befunde mit unserem Beitrag in zweierlei Hinsicht präzisieren. Erstens gehen wir der Frage der *genauen Veränderung* der Einkommensverteilung seit Anfang der siebziger Jahre nach. Zweitens untersuchen wir die Entwicklung der *Kaufkraft* der niedrigen Einkommensbereiche, worüber Verteilungskennziffern nichts aussagen.

¹ Wahrnehmung und Bewertung der Einkommensunterschiede sind dabei im internationalen Vergleich besonders eng an den Status der Bewerter gebunden. Dennoch haben die wachsenden Einkommensunterschiede in den achtziger Jahren keine entsprechende politische Mobilisierung ausgelöst (Hischier, 1992, 173).

1. Zur Veränderung der Einkommensverteilung

Die Forschung in der Schweiz hat sich bislang hauptsächlich auf die Frage konzentriert, in welchen *Perioden* die Einkommensungleichheit *insgesamt* zu- bzw. abgenommen hat. Dies sagt jedoch nur begrenzt etwas darüber aus, *wie* sich die Einkommensverteilung verändert hat. Beispielsweise ist es denkbar, dass eine Egalisierung im oberen Einkommensbereich mit wachsender Ungleichheit am unteren Ende der Verteilung einhergeht. Eine solche divergierende Entwicklung lässt sich an den gängigen Globalmassen der Verteilungsungleichheit, dem Einkommensanteil der reichsten Haushalte und dem Gini-Index, nicht ablesen. Stattdessen ist es erforderlich, die *Lorenzkurven* der fraglichen Zeitpunkte zu vergleichen: Dies erlaubt, die Veränderung des Anteils einzelner Einkommensschichten am Gesamteinkommen zu beurteilen.

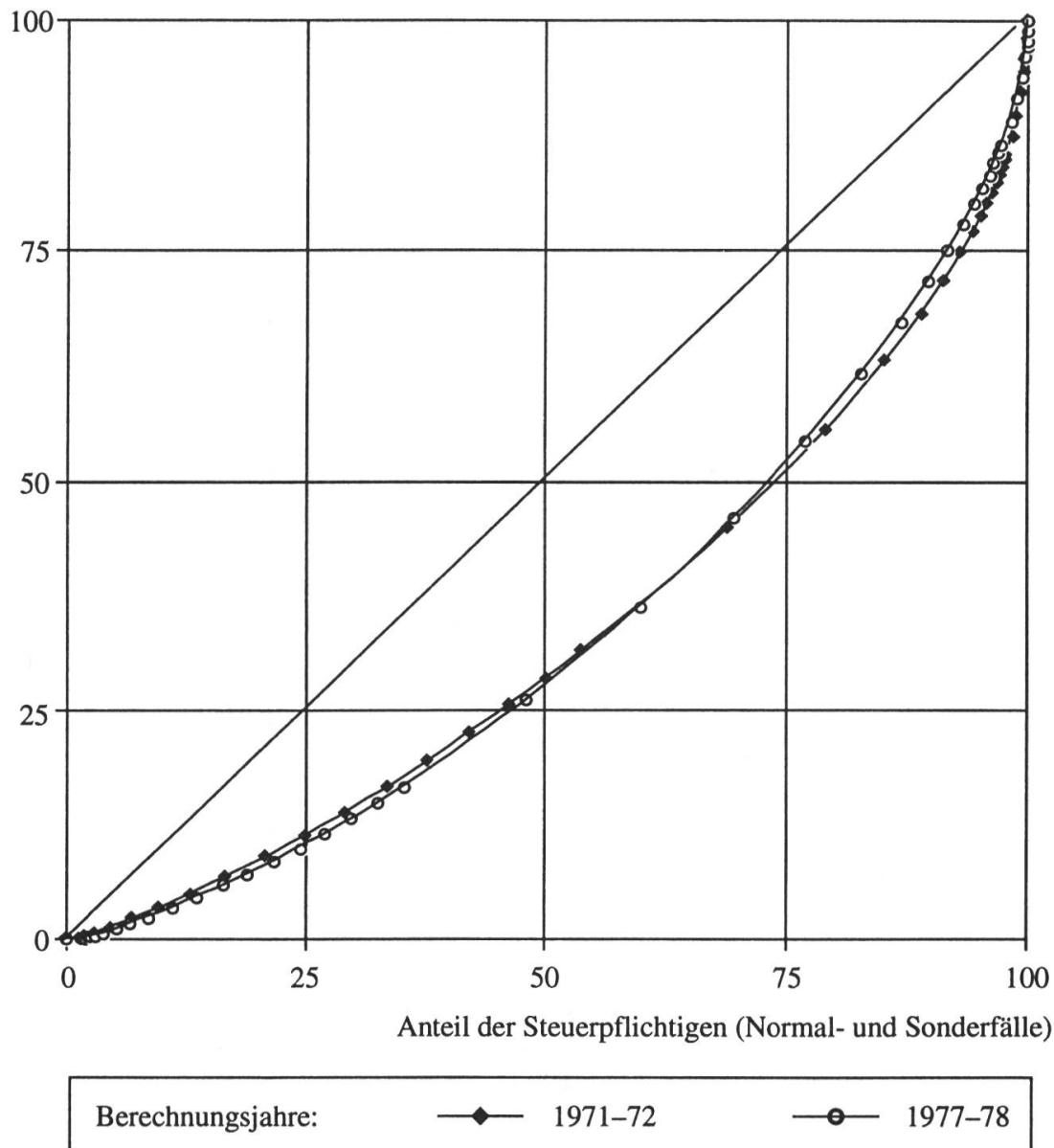
Zur Berechnung der Lorenzkurven verwenden wir Steuerdaten der Jahre 1971–72, 1977–78 und 1987–88 (Eidgenössische Steuerverwaltung, 1978, 199; Eidgenössische Steuerverwaltung, 1984, 198; Eidgenössische Steuerverwaltung, 1993, 202). Die Nachteile und Limitationen derartiger Daten sind bei Leu et al. (Leu, 1988, 181) sowie Zwicky (1988, 181; Zwicky, 1986, 183) dargestellt. Am stärksten dürfte ins Gewicht fallen, dass die Einkommen verheirateter Personen zusammengezählt werden.

Der Vergleich der Lorenzkurven in *Abbildung 1* zeigt, dass der Anteil der *untersten* Einkommensschichten am gesamten Reineinkommen zwischen 1972 und 1978 abgenommen hat. Der Anteil des unteren Drittels der Steuerpflichtigen am Gesamteinkommen ist bis 1978 um ungefähr ein Prozent gesunken. Gleichzeitig ist bei den oberen Einkommen ein Ausgleich zu beobachten: Der Einkommensanteil der obersten fünf Prozent fällt beispielsweise um ca. drei Prozent. Da der Ausgleich im oberen Bereich der Verteilung stärker ausfällt, nimmt die Ungleichheit in der untersuchten Periode insgesamt leicht ab und der Gini-Index fällt entsprechend von 0.345 auf 0.341 (eigene Berechnung). Die *Zunahme* der Ungleichheit im *unteren* Einkommensbereich lässt sich am Gini-Index nicht ablesen. Nach 1978 steigt die Ungleichheit dann auch im oberen Bereich der Einkommensverteilung wieder an, wie der Vergleich mit der sich stärker auswölbenden Lorenzkurve der Jahre 1987–88 in *Abbildung 2* zeigt (Hischier, 1992, 173).

Eine gewisse Vorsicht bei der Interpretation der Ergebnisse ist allerdings am Platz, weil die Steuerpflichtigen mit einem steuerbaren Einkommen unterhalb der jeweils gültigen Freigrenze in der Statistik nicht berücksichtigt sind. Der Ausschluss der Personen unter der Freigrenze führt dazu, dass *Ausmass* und vermutlich auch *Veränderung* der Einkommensungleichheit tendenziell

Abbildung 1
Einkommensverteilung 1972 und 1978

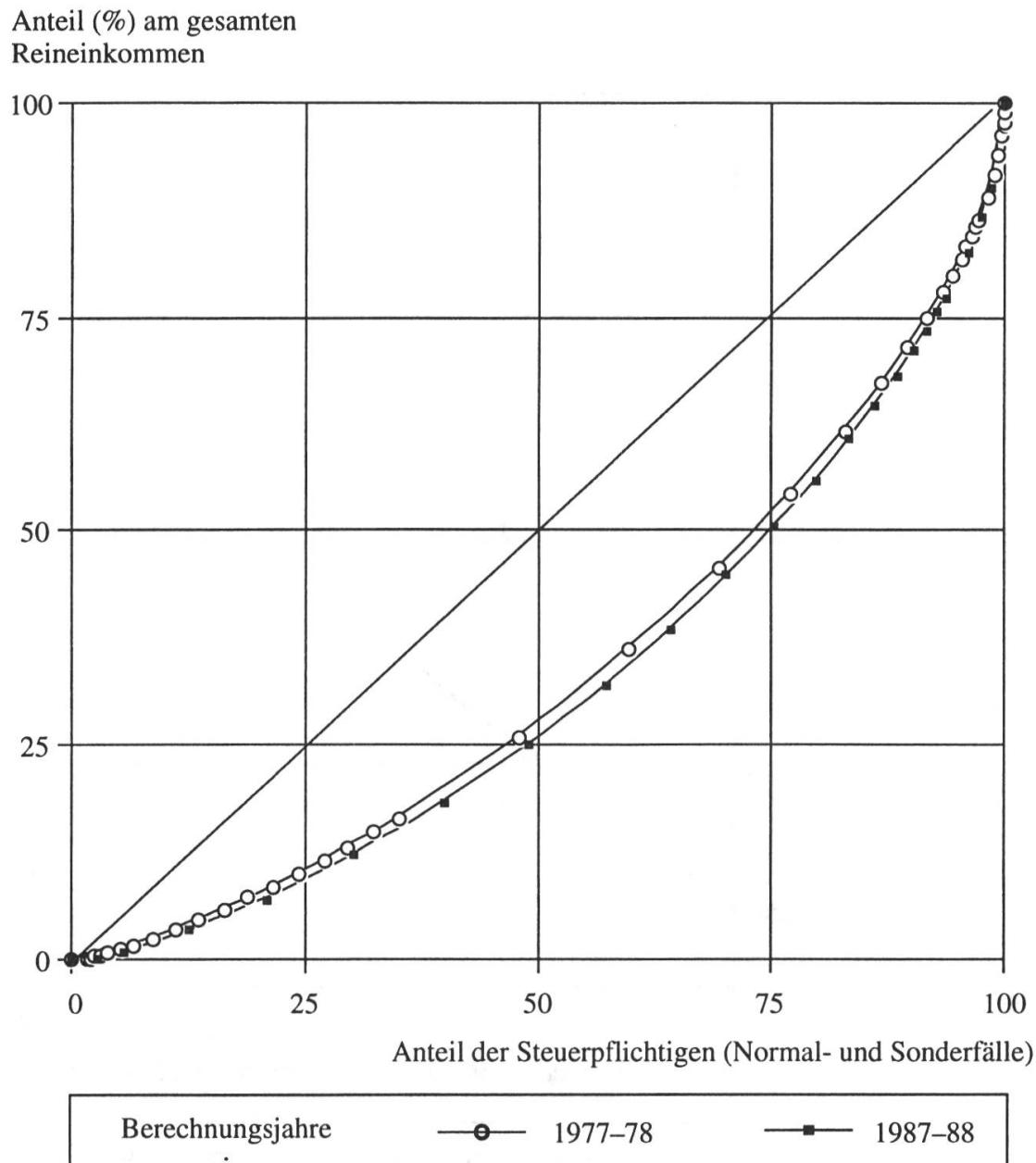
Anteil (%) am gesamten
Reineinkommen



unterschätzt werden.² Für den Vergleich der untersuchten Steuerperioden fällt zudem ins Gewicht, dass die neueren Statistiken kleinere Realeinkommen er-

² Nach Hischier und Zwicky (Hischier, 1992, 173), die den Anteil an Personen unter der Freigrenze berücksichtigen und zudem eine genauere Berechnungsformel verwenden, nimmt der Gini-Index für die Jahre 1979–80 einen Wert von 0.427 an und erhöht sich dann bis 1983–84 auf 0.471.

Abbildung 2
Einkommensverteilung 1978 und 1988



fassen, weil die Freigrenze nicht der Teuerungsentwicklung angepasst wurde. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass dies zur beobachteten Zunahme der Ungleichheit im unteren Einkommensbereich beigetragen hat. Im folgenden untersuchen wir deshalb die Entwicklung der Verteilung der *realen* Einkommen, wobei wir die Veränderung der Freigrenze berücksichtigen.

2. Zur Entwicklung der Realeinkommen

Der blosse Vergleich von Einkommensverteilungen sagt nichts darüber aus, wie sich die *realen* Einkommen entwickeln. Wird beispielsweise der zu verteilende „Kuchen“ grösser, können sich die Einkommen am unteren Ende der Verteilung erhöhen, obwohl die Verteilung ungleicher wird. Wir versuchen deshalb, die Verteilung der Realeinkommen für unterschiedliche Zeitpunkte zu schätzen. Dabei berücksichtigen wir die neuesten verfügbaren Daten aus den Jahren 1987–88 sowie wiederum die Daten der Jahre 1971–72 und 1977–78. Dies erlaubt, die Entwicklung der Realeinkommen getrennt für die Periode abnehmender Gesamt–ungleichheit in den siebziger Jahren und für die anschliessende Phase wachsender Ungleichheit zu untersuchen.

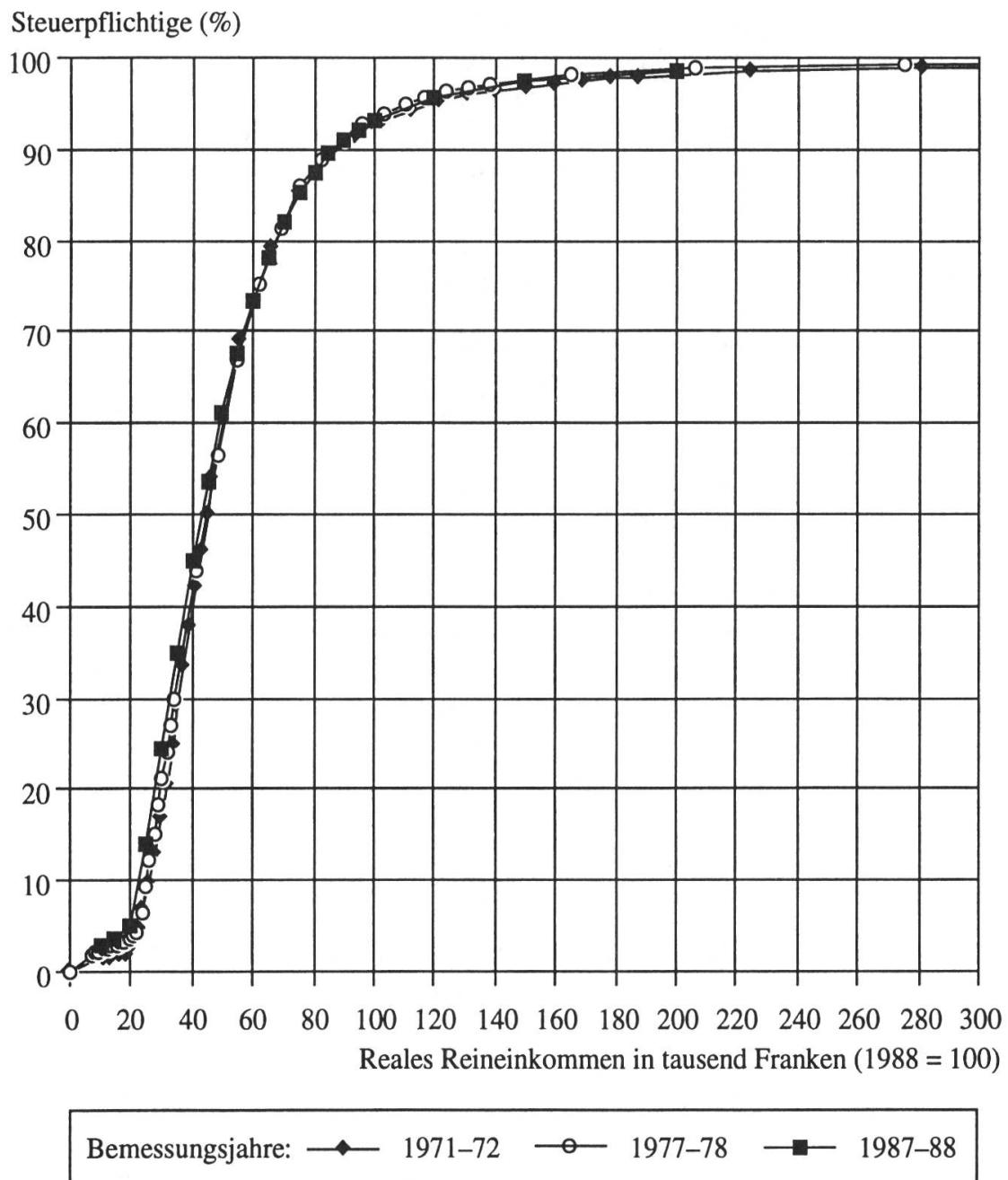
Um die Daten der drei Zeitpunkte vergleichen zu können, muss *erstens* die Teuerung im Untersuchungszeitraum in Rechnung gestellt werden. Die von den Steuerstatistiken der siebziger Jahre verwendeten Einkommensklassen werden deshalb mit dem Konsumentenpreisindex auf den Stand von 1987–88 umgerechnet.³ *Zweitens* muss die Veränderung der realen Steuerfreigrenze berücksichtigt werden, unterhalb welcher die Steuerstatistik nur noch Sonderfälle erfasst. Auf der Basis des Preisindexes von 1987–88 ist die Freigrenze von 18'217 Franken in den Jahren 1971–72 über 13'368 Franken in den Jahren 1977–78 auf 12'300 Franken in den Jahren 1987–88 gefallen. Dieses Absinken der realen Freigrenze ist in sozialpolitischer Hinsicht bemerkenswert, bedeutet es doch, dass zunehmend kleinere Einkommen besteuert wurden. Unter diesen Umständen lässt sich die Vergleichbarkeit der Daten am einfachsten sicherstellen, wenn die Freigrenze einheitlich auf den höchsten der drei Beträge festgesetzt und die Steuerpflichtigen unterhalb dieser Grenze ausgeschieden werden.⁴ Eine kleinere Unschärfe bleibt dennoch bestehen, weil 1987–88 die Freigrenze für Verheiratete 20'000 Franken betragen hat.

Mit der soweit vereinheitlichten Freigrenze kann die Verteilung der Realeinkommen zu den drei Zeitpunkten verglichen werden. Dafür berechnen wir die in *Abbildung 3* dargestellten kumulativen Verteilungen der Steuerpflichtigen über reale Einkommensklassen. Der exakte Kurvenverlauf ergibt sich dabei aus einer Interpolation, die aber dank der zahlreichen Stützpunkte sehr

³ Die Umrechnung beruht jeweils auf dem mittleren Konsumentenpreisindex der beiden betreffenden Bemessungsjahre (Bundesamt für Statistik, 1993, 200).

⁴ Dazu wird zunächst die Zahl der Steuerpflichtigen (Normalfälle) mit einem steuerbaren Realeinkommen von weniger als 18'217 Franken aus der kumulativen, interpolierten Verteilung der Pflichtigen über die realen Einkommensklassen geschätzt. Die Schätzwerte betragen 189'900 für die Jahre 1977–78 und 240'700 für die Jahre 1987–88. Die Zahl der Fälle in den Einkommensklassen oberhalb der Freigrenze wird anschliessend entsprechend reduziert.

Abbildung 3
 Kumulative Verteilung der Realeinkommen, 1972, 1978 und 1988
 (Interpolierte Verteilung der Steuerpflichtigen [Normal- & Sonderfälle]
 über reale Einkommensklassen)

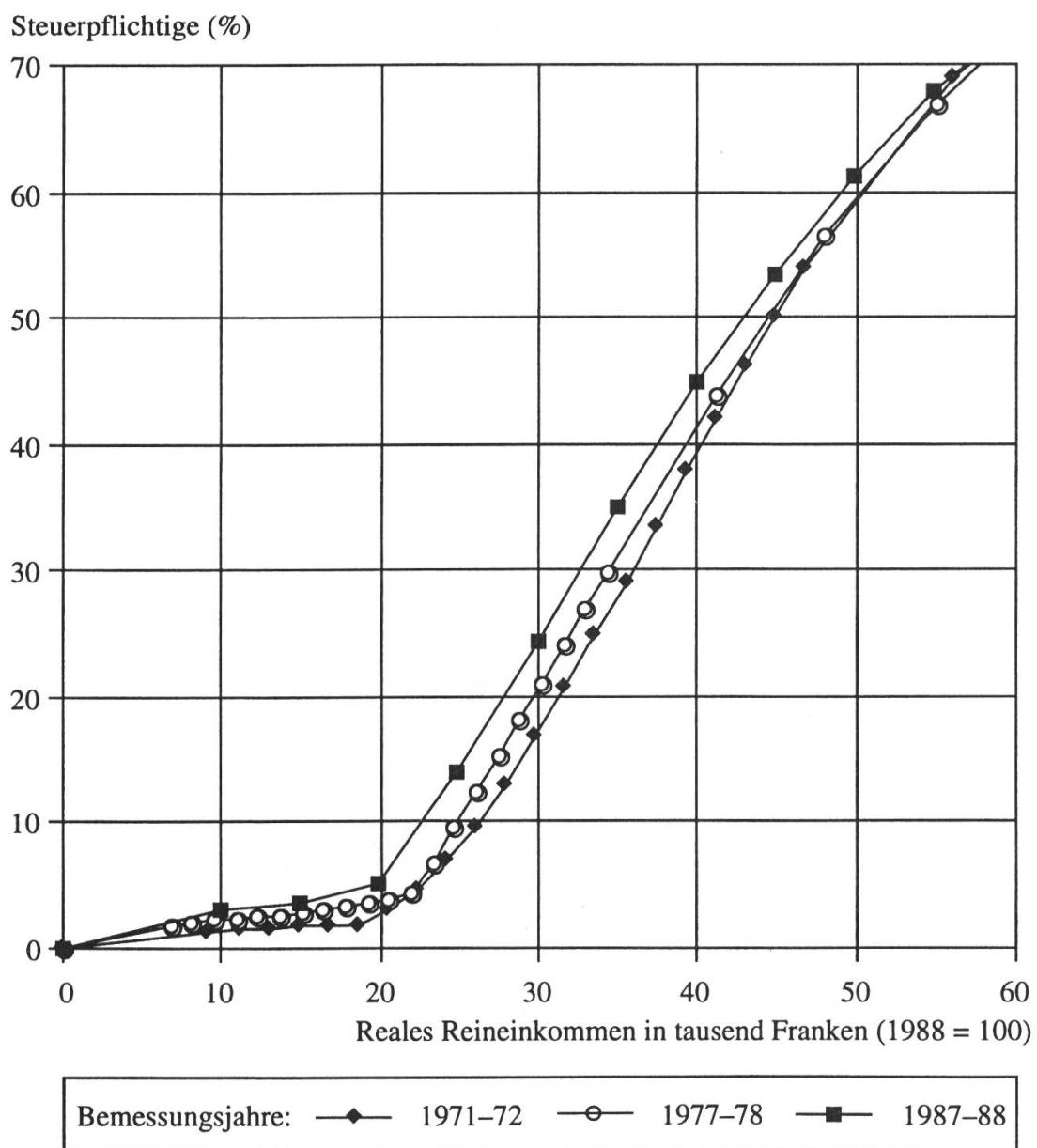


genau sein dürfte. Am Kurvenverlauf lässt sich ablesen, wie gross der Anteil der Steuerpflichtigen ist, der *weniger* als das auf der horizontalen Achse aufgetragene reale Reineinkommen versteuert. Die drei Verteilungen scheinen sich auf den ersten Blick kaum zu unterscheiden. Wenn jedoch der untere, in *Abbil-*

dung 4 dargestellte Ast der Verteilungen näher betrachtet wird, zeigen sich bedeutende Verschiebungen. Der Anteil der Steuerpflichtigen, der über weniger als 30'000 Franken Reineinkommen verfügt, ist von 1972 bis 1988 um rund acht Prozent gestiegen. Da zugleich der Anteil an Steuerpflichtigen mit weniger als 60'000 Franken Reineinkommen unverändert geblieben ist, kann gefolgert werden, dass sich der Anteil der Steuerpflichtigen mit Reineinkommen

Abbildung 4

Verteilung der niedrigen Realeinkommen, 1972, 1978 und 1988
 (Interpolierte Verteilung der Steuerpflichtigen [Normal- & Sonderfälle]
 über reale Einkommensklassen)



zwischen 30'000 und 60'000 Franken entsprechend verringert hat. Die Verlagerung von den mittleren zu den kleinen Einkommen fällt dabei in beiden untersuchten Perioden ähnlich stark aus. In der zweiten Periode wird ihr Ausmass dabei vermutlich eher leicht unterschätzt, weil im Jahr 1988 Verheiratete erst ab 20'000 Franken steuerbarem Einkommen erfasst sind.

Die Befunde weisen auf eine ziemlich drastische *Ausdünnung der Mittelschicht* hin, welche nicht erst – wie häufig angenommen wird – in den achtziger Jahren, sondern bereits Anfang der siebziger Jahre eingesetzt hat. Unklar bleibt, inwieweit demographische Entwicklungen zur beobachteten Verschiebung beigebracht haben, weshalb eine gewisse Vorsicht bei der Interpretation sicher angebracht ist.⁵ Eine neuere Studie über die Einkommensungleichheit im Kanton Zürich deutet darauf hin, dass sich die Zunahme der Ungleichheit in der Dekade nach 1975 auf die veränderte demographische Zusammensetzung des Kantons Zürich zurückführen lässt, nicht aber die Zunahme in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre (Bauer und Spycher, 1994, S. 17 ff.). Inhaltlich liegt unser Ergebnis zudem auf einer Linie sowohl mit den Befunden kantonaler Armutsstudien, als auch mit den Befunden der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung, die für den Zeitraum um 1990 einen grossen Anteil an kleinen bis sehr kleinen Einkommen ausweisen.⁶ Nimmt man das Ergebnis für den Moment zum Nennwert, so ist die beobachtete Zunahme der Ungleichheit nicht allein aus sozialpolitischem Blickwinkel brisant. Vielmehr sind auch Rückwirkungen auf die ökonomische Entwicklung zu gewärtigen, ist doch die schwindende Mittelschicht der wichtigste Träger der Inlandnachfrage.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bauer Tobias und Spycher Stefan (1994), *Verteilung und Besteuerung des Reichtums im Kanton Zürich*. Im Auftrag der SP des Kantons Zürich, BASS, Bern.
- Buhmann B. und Leu R. E. (1988), Ganz unten: Wer ist arm in der reichen Schweiz?, in Frey R. L. und Leu R. E., Hg., *Der Sozialstaat unter der Lupe. Wohlstandsverteilung und Wohlstandsumverteilung in der Schweiz*, Helbling & Lichtenhahn, Basel, 75–122.

5 Die gemeinsame Erfassung der Einkommen von Verheirateten durch die Steuerstatistik könnte angesichts der steigenden Zahl an Einpersonen-Haushalten und Konkubinatspaaren (Bundesamt für Statistik, 1993, 200) dazu führen, dass die effektive Zunahme der Ungleichheit überzeichnet wird. Dies lässt sich aber wegen der veränderten Erfassung des Zivilstands durch die Steuerstatistik nicht schlüssig überprüfen.

6 Drei seit 1987 durchgeführte kantonale Armutstudien (Neuenburg, St. Gallen, Wallis) ermitteln Anteile von armen Haushalten zwischen 15 und 19 Prozent, wenn jeweils die Hälfte des Durchschnittseinkommens (13'000 bis 18'000 Franken, je nach Kanton) als Armutsgrenze verwendet wird (Füglstaler, 1992, 184). Die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung von 1991 schätzt, dass in diesem Jahr 21 Prozent der Vollerwerbstätigen weniger als 2800 Franken im Monat verdienten (Bundesamt für Statistik, 1992, 201)

- Bundesamt für Statistik Hg. (1992), *Arbeiten in der Schweiz. Ergebnisse der ersten Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE)*, Bundesamt für Statistik, Bern.
- Bundesamt für Statistik Hg. (1993), *Statistisches Jahrbuch der Schweiz 1994*, Neue Zürcher Zeitung, Zürich.
- Eidgenössische Steuerverwaltung (1978), Eidgenössische Wehrsteuer, Statistik der 17. Periode (1973–74), in Eidgenössisches Statistisches Amt, Hg., *Statistische Quellenwerke der Schweiz*, Heft 616, Bern.
- Eidgenössische Steuerverwaltung (1984), Eidgenössische Wehrsteuer, Statistik der 20. Periode (1979–80), in Bundesamt für Statistik, Hg., *Statistische Quellenwerke der Schweiz*, Heft 760, Bern.
- Eidgenössische Steuerverwaltung (1993), *Direkte Bundessteuer, Veranlagungsperiode 1989/90. Natürliche Personen, Kantone*, Eidgenössische Steuerverwaltung, Bern.
- Farago P. (1992), Armut in der Schweiz. Zum Stand der Forschung, *Widerspruch*, 23, 166–171.
- Füglistaler P. (1992), *Sozialpolitische Massnahmen im Kampf gegen die Armut in der Schweiz*, Schriftenreihe des Forschungsinstituts für Arbeit und Arbeitsrecht an der Hochschule St. Gallen, Nr. 8, Paul Haupt, Bern.
- Hischier G. und Zwicky H. (1992), Soziale Ungleichheit in der Schweiz. Verteilungskritik und Klassenmobilisierung, *Widerspruch*, 23, 76–96.
- Leu R. E., Buhmann B. und Frey R. L. (1988), Einkommens- und Vermögensverteilung: Die Begüterten und die weniger Begüterten, in Frey R. L. und Leu R. E., Hg., *Der Sozialstaat unter der Lupe. Wohlstandsverteilung und Wohlstandsumverteilung in der Schweiz*, Helbling & Lichtenhahn, Basel, 33–73.
- Zwicky H. (1986), Mobilisierung und Verteilung. Makrosoziologische Analysen im schweizerischen Kontext, *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie*, 12 (3), 417–444.
- Zwicky H. (ohne Jahr), *Die Wahrnehmung sozialer Ungleichheit. Kurzzusammenfassung der Ergebnisse einer Repräsentativbefragung der Schweizerischen Wohnbevölkerung im Herbst 1987*, Soziologisches Institut der Universität Zürich, Zürich.

Adresse der Verfasser:

Marlis Buchmann, Stefan Sacchi

Soziologisches Institut der Universität Zürich, Rämistrasse 69, CH-8001 Zürich

Professur für Soziologie, ETH Zentrum, CH-8092 Zürich



Monica Budowski, Waltraut Schmied Mattanza

Kooperation und Rivalität in der spitälexternen Gesundheitsversorgung

ISBN 3-908239-28-1, ca. 160 Seiten, DM 35.–/Fr. 29.–/ÖS 232.–

NEU
ERSCHEINUNG

Zur lokalen Versorgung im Gesundheitswesen gehören die Spitexdienste, Ärztinnen und Ärzte aber auch freiwillig Tätige. Das Buch stellt die Modelle der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Einrichtungen in vier ausgewählten Quartieren Zürichs dar. Im Vordergrund steht die Rolle der Spitexkerndienste (Gemeindekrankenpflege, Hauspflege und Haushilfe), der Quartierärztinnen und -ärzte, sowie der organisierten Nachbarschaftshilfe.



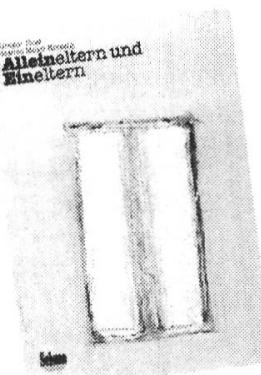
Vreni Vogelsanger

Selbsthilfegruppen haben ein Netz

ISBN 3-908239-20-6, ca. 180 Seiten, DM 28.90/Fr. 24.–/ÖS 192.–

NEU
ERSCHEINUNG

In diesem Buch werden Zielsetzungen, Organisation und Arbeitsweisen von Selbsthilfegruppen und den in einigen Regionen entstandenen Kontaktstellen beschrieben. Das Buch gibt zudem einen Überblick über Selbsthilfegruppen und Kontaktstellen in der Schweiz und im Fürstentum Lichtenstein.



Gregor Husi, Marcel Meier Kressig

Alleineltern und Eineltern

Forschungsergebnisse zu den Lebenslagen "Alleinerziehender"

ISBN 3-908239-27-3, ca. 280 Seiten, DM 46.40 /Fr. 38.50 /ÖS 308.–

NEU
ERSCHEINUNG

Das Buch thematisiert die Lebenslagen von Alleinerziehenden. Die behandelten Themen sind: Die Verknüpfung von Beruf und Familie, das Einkommen, die Nutzung sozialer Einrichtungen, soziale Beziehungen und Unterstützungen, die Wohnverhältnisse und die familiäre Situation von Alleinerziehenden. Die Studie stützt sich auf eine Befragung von über achthundert Alleineltern und Eineltern.



Werner Ulrich und Johann Binder

Armut erforschen

ISBN 3-908239-22-2, ca. 440 Seiten, DM 83.15/Fr. 69.–/ÖS 552.–

NEU
ERSCHEINUNG

Dieses Buch stellt der Reduktion von "Armut" auf Niedrigeinkommen ein ganzheitlicheres, mehrdimensionales Armutskonzept gegenüber, das einkommensstatistische Analyse und lebenslagenbezogene Feldforschung systematisch verknüpft. Das Buch dokumentiert die praktische Umsetzung dieses kombinierten Einkommens- und Lebenslagenkonzeptes der Armut in der Armutsstudie des Kantons Bern (1987–1993).